



ANGENOMMEN

Vorläufige Übersetzung
aus dem Englischen
Sprachendienst des ÖRK

**Resolution zum Ergebnis der Konferenz indigener Völker mit dem Thema
„Versöhnungsprozesse und indigene Völker“**

Wahrheit, Heilung und Wandel, 20./21. Juni 2016

Der Zentralausschuss fasste bei seiner Tagung in Trondheim (Norwegen) vom 22. bis 28. Juni 2016 folgenden Beschluss: Er

1. *nimmt* die Erklärung der Konferenz indigener Völker mit dem Titel „Versöhnungsprozesse und indigene Völker: Wahrheit, Heilung und Wandel“ (20./21. Juni 2016, Trondheim) *entgegen* und empfiehlt sie der Referenzgruppe „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“, den ÖRK-Mitgliedskirchen und den ökumenischen Partnern zur Reflexion und Stellungnahme.
2. *ermutigt* die Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner, dafür zu sorgen, dass das nach wie vor bestehende konkrete Unrecht der Kolonisierung, Militarisierung, politischen Unterdrückung, wirtschaftlichen Ausbeutung, Gewalt gegen Frauen und Kinder sowie Landlosigkeit der indigenen Völker in ihrem je eigenen Kontext in den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens einfließt und ihm die Richtung weist. In diesem Zusammenhang würdigt der Zentralausschuss die jüngst erfolgte positive Lösung des langjährigen Streits in Australien um die Landrechte an Kenbi, der mit der Rückgabe des Gebiets an seine traditionellen Besitzer endete.
3. *ermutigt* die Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner, sowohl bereits laufende als auch neu entstehende Versöhnungsprozesse, die sichere Räume bieten, in denen die Wahrheit offen diskutiert werden kann, zu unterstützen und mit den nötigen Ressourcen auszustatten.
4. *ruft* die Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner *dringend auf*, mit den indigenen Völkern im Kampf gegen Rassismus und für Gerechtigkeit aktiv Solidarität zu demonstrieren, unter Einhaltung der Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker als Mindeststandard.
5. *ruft* die Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner *dringend auf*, gegen Klimaungerechtigkeit vorzugehen und damit gezielt und proaktiv die Schöpfung Gottes und die Erde zu schützen.

**Erklärung der Konferenz indigener Völker unter dem Titel
„Versöhnungsprozesse und indigene Völker: Wahrheit, Heilung und Wandel“
Trondheim, Norwegen, 20./21. Juni 2016**

Zur Vorlage im ÖRK-Zentralausschuss, Trondheim, Norwegen, 22.-28. Juni 2016

Wir, die indigenen Völker aus aller Welt, haben Mutter Erde bereist und heilige Berge, heiliges Land und Wasser gequert, um uns hier in Trondheim, Norwegen, am Ende des Flusses zu versammeln, der in der angestammten Heimat der Samen entspringt. Wir haben zu diesem Treffen unsere jeweilige einzigartige und spezifische Identität, unseren spezifischen Kontext und unsere je eigene Dynamik mitgebracht. Wir haben uns versammelt, um uns über unsere jeweiligen Erfahrungen auszutauschen, einander zuzuhören und voneinander zu lernen, mit dem Ziel, gemeinsam aus indigener Perspektive Empfehlungen zu erarbeiten als Anregung und Anstoß für den ÖRK-Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens.

Als indigene Völker möchten wir uns den Weg weisen lassen von der Überlebenskraft unserer Ahnen und Kraft schöpfen aus der Vergangenheit für eine gerechte Zukunft, wir möchten unsere Anfänge, unsere Geschichte und unsere aktuelle Situation verstehen und fest verankert sein in unserer je eigenen Identität. Auch suchen wir bei unserer Jugend, die sich im Vorfeld dieser Konferenz versammelt und diese Erklärung mitformuliert hat, nach Wegweisung für die Zukunft. Unsere Jugend wünscht sich „eine Hinkehr zu einem dekolonisierten Denken darüber, wie wir über Grenzen hinweg und zwischen den Generationen kommunizieren“, aus dem „eine Bewegung für Gerechtigkeit und Versöhnung“ erwachsen kann. Ihre Weisheit ist ein kraftvolles Beispiel für Stärke, Solidarität, Wahrhaftigkeit, Demut und Mut. Das hat unsere Hoffnung neu belebt, jetzt, da wir unseren rechtmäßigen Platz im Leib Jesu Christi einnehmen.

Frühere und heutige Erfahrungen von Kolonisierung stellen eine gemeinsame Last dar, die hier in Trondheim die Nicht-Indigenen und die indigenen Völker verbindet. Mehr noch als die materiellen Aspekte der Kolonisierung sind emotionale und spirituelle Gewalt die schlimmsten Folgen, die zu erleiden sind. Die Kirche muss ihren Anteil an diesem Leid einräumen. Auf dem Weg zu einer echten Versöhnung, die mit diesen Aspekten einer tiefgreifenden Traumatisierung konstruktiv umgeht, muss Heilung geschehen. Wie der Trommelschlag muss sie aus dem Herzen kommen. Der Weg zur Versöhnung führt über die Heilung der Unterdrückten wie derer, die unterdrückt haben.

Ein aufrichtiger Umgang mit der Wahrheit, Reue und Wiedergutmachung sind integrale Bestandteile wahrer Versöhnung. Häufig erleben wir Versöhnung als „billige Gnade“. Das geschieht, wenn Täter sich entschuldigen, ehe noch über die Erfahrungen von Leid und Schmerz gesprochen worden ist. Solche Erfahrungsberichte müssen, so unbequem sie für die christliche Kirche sind, als „Wahrheit“ angenommen werden. Die Folgen der Kolonisierung, die die aktuelle Realität unserer indigenen Gemeinschaften, einschließlich ihrer Gesundheit und ihres Wohls, so tiefgreifend bestimmen, können nicht in Eile abgehandelt werden. Wir müssen gehört werden und was wir zu berichten haben, muss Quelle der Bewusstwerdung, des Verstehens und der Reue sein. So werden Versöhnungsprozesse möglich, die Beziehungen heilen und verwandeln sowie sichtbare, relevante Ergebnisse hervorbringen zur Veränderung der entsetzlichen Umstände, mit denen unsere indigenen Gemeinschaften konfrontiert sind.

Bei der Versöhnung ist die Berücksichtigung der indigenen Sicht unerlässlich. Sämtliche Versuche, solche Prozesse zu gestalten, müssen unter der Führung und Weisung durch Indigene stattfinden. So wird ein ganzheitlicher, nichtlinearer Ansatz gesichert, der angemessene Räume schafft, die einem authentischen Umgang mit der Wahrheit zuträglich sind. Diese Wahrheit wird ihrerseits zu einer Quelle wachsenden Bewusstseins sowie zur Inspiration, Verantwortung zu übernehmen.

Versöhnung aus indigener Perspektive bedeutet zudem, dass es nicht um einen rein intellektuellen Prozess gehen kann. Versöhnung ist eine Angelegenheit des Herzens und des Geistes. Sie ist aufs Engste an die Gefühlsebene gekoppelt. Sie hinterfragt und durchbricht die im System verankerte koloniale Praxis, die uns entzweit, unsere Beziehungen massiv beschädigt und uns das Herz bricht. Dementsprechend werden wir *Wahrheits- und Versöhnungsprozesse* verwirklichen müssen, die uns alle dazu befähigen, zerbrochene Beziehungen zu heilen, und uns inspirieren, uns selbst wahrhaft zu lieben.

Daher empfehlen wir dem ÖRK-Zentralausschuss:

1. Das nach wie vor bestehende konkrete Unrecht der Kolonisierung, Militarisierung, politischen Unterdrückung, wirtschaftlichen Ausbeutung, Gewalt gegen Frauen und Kinder sowie Landlosigkeit der indigenen Völker möge in den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens einfließen und ihm die Richtung weisen.
2. Der Zentralausschuss möge die Mitgliedskirchen ermutigen, sowohl bereits laufende als auch neu entstehende Versöhnungsprozesse, die sichere Räume bieten, in denen die Wahrheit offen diskutiert werden kann, zu unterstützen und mit den nötigen Ressourcen auszustatten.
3. Der Zentralausschuss möge die Mitgliedskirchen dringend aufrufen, mit den indigenen Völkern im Kampf gegen Rassismus und für Gerechtigkeit aktiv Solidarität zu demonstrieren, unter Einhaltung der Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker als Mindeststandard.
4. Der Zentralausschuss möge die Mitgliedskirchen dringend aufrufen, gegen Klimaungerechtigkeit vorzugehen und damit gezielt und proaktiv die Schöpfung Gottes und die Erde zu schützen.

Als Vertreterinnen und Vertreter des Ökumenischen Bündnisses indigener Völker, die in Trondheim tagen, sind wir sehr froh über diese Chance, mit dem ÖRK-Zentralausschuss und damit mit der ökumenischen Bewegung im weiteren Sinne über das Thema Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens sowie dessen Bedeutung in Austausch zu treten, es kritisch zu analysieren und theologisch zu reflektieren. Wir hoffen, dass unsere Botschaft im Geist Christi entgegengenommen wird, der systembedingtem Unrecht mit teurer Gnade begegnet ist und anschaulich gemacht hat, wie sich das systemimmanente Gute leben und bezeugen lässt.

Eine Erklärung der folgenden, durch die Konferenzteilnehmenden vertretenen, indigenen Völker:

Bontok (Philippinen)

Kankanaey Igorot (Philippinen)

Manobo (Philippinen)

Bunun (Taiwan)

Paiwan (Taiwan)

Karbi (Indien)

Kbrunkh (Indien)

Dewan Adat Papua (Indonesien)

Biak (Indonesien)

Yali (Indonesien)

Bidjara (Australien)

Adnyamathanba/ Kyuani/ Guburn/ Noongar (Australien)

Māori (Neuseeland)

Batwa (Burundi)

Khoisan (Südafrika)

Aymara (Bolivien)

Quechua (Peru)

Ch'orti' (Guatemala)

Maya K'iche (Guatemala)

Maya Tz'utujil (Guatemala)

Guna Yala (Panamá)

Ibanag (USA)

Northern Cheyenne (USA)

Cherokee, Dakota (Kanada)

Ojibwe (Kanada)

Wyandotte (Kanada)

Inuit (Grönland)

Samen (Norwegen, Schweden und Finnland)